Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 22 (1867)

Artikel: Die schmucken Siegel Erzherzogs Rudolf IV. von Oesterreich, oder die Gründung des Bürgerspitals in Lucern und seiner geistlichen Pfründe

Autor: Schneller, Joseph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-112080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Die schmucken Siegel Erzherzogs Rudolf IV. von Oesterreich;

oder

die Gründung des Bürgerspitals in Lucern und seiner geistlichen Pfründe.

Von Joseph Schneller, Stadtarchivar.

Im Jahre 1847, bei der Generalversammlnng des historisch-antiquarischen Vereins der 5 Orte in Zug, hatte Schreiber dieser Zeilen als Vorstand der Gesellschaft die Mitglieder auf einen einzelnen Theil der Geschichts- und Kunstwissenschaft, auf die Sphragistik oder Siegelkunde, aufmerksam gemacht, indem er in einem längern Vortrage das goldene Bullensiegel Kaisers Sigismund in allen Beziehungen zu erläutern, und durch Vorlage desselben zu veranschaulichen suchte. Dermalen soll in vorliegender Schrift ein ähnlicher Versuch gewagt werden. — Dem hiesigen städtischen Archive gereicht es zur Zierde, etwelche Insiegel zu verwahren, die da ihrer Größe oder Darstellung halber sowohl, als wegen der meisterhaften Ausführung unter die ausgezeichneten Kleinodien mittelalterlicher Stempelschneiderei gehören. Es sind dieses die fürstlichen Majestäts-Insiegel Herzogs Rudolf IV., ersten Erzherzogs in Oesterreich und Grafen von Tyrol, zugenannt der Listige oder der Sinnreiche. Rudolf war der Erstgeborne Albrechts des Weisen oder Lahmen, und der Johanna von Pfirt [1]), und regierte nach dem Tode seines Vaters, welcher allzufrühe für den raschen Jüngling

[1]) Er erblickte am 1. Nov. 1339 das Tageslicht in der Wiener Burg, in dem neuen Thurme bei dem Widmer Thore.

erfolgte (20. Juli 1358) [1]), nachdem er sich mit Catharina von Luxemburg vermählt hatte, bis zum Jahre 1365. Der Brief, woran das größte jener Sigilla [2]), das Reitersiegel, mit roth- und grün seidener Schnur befestiget worden, ist in lateinischer Sprache geschrieben, und berührt den hiesigen Bürgerspital [3]). Da nun das vorzüglich und einläßlicher [4]) zu behandelnde Insiegel mit dem genannten Spitale so enge verbunden ist, so möge man es nicht übel deuten, wenn eine Weile von dem Felde der sphragistischen Kunst abgelenket, und über die Verursachung der Anlegung dieses majestätischen Siegels Kunde gegeben wird.

Mit der allgemein wohlthuenden Sonne des Christenthums kam Licht in den finstern Gemüthern der Menschenkinder, und namentlich durch die Lehre des göttlichen Stifters desselben: „Wer „Einem unter diesen Geringsten nur einen Becher kaltes Wasser „zu trinken reicht, der wird seinen Lohn nicht verlieren." (Matth. 10, 42.) Und wiederum: „So viel ihr Einem unter diesen meinen „geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan." (25, 40.) Diese Lehre, als Ausfluß der vollkommensten Liebe, galt vorzüglich den Armen und Bedrückten, und die ersten christlichen Gemeinden im Allgemeinen sowohl, als die mit Glücksgütern gesegneten einzelnen Christen suchten um eben dieser Liebe willen gerade den Nothleidenden auf, um ihn liebreich zu unterstützen, um ihn zu warten in der Bedrängniß jeder Art und in Krankheiten. Was in dem Frühalter der Kirche noch unvollkommen und vereinzelt geschah, mußte zur Vermeidung von Mißbräuchen, und um eine regelrechte Ordnung zu erzielen, in der Folge durch eigens hiefür geeignete Anstalten erzwecket werden. Man errichtete besondere Häuser für Armen- und Krankenpflege Einheimischer und Fremder, die man Hospitäler (Häuser der Gastfreundschaft) nannte. Von der religiösen Gesinnung und der wahren Bruderliebe der christlichen Gemeinden wurden diese Institute getragen und genährt. Jeg-

---

[1]) Jahrzeitbuch von Winterthur, abgedruckt in der Zeitschrift des historischen Vereins der 5 Orte, betitelt „Geschichtsfreund." (Bd. **XIV**. Seite 204. ad 23. Juli.)

[2]) Es mißt 63 französische Linien im Durchschnitt.

[3]) Abgedruckt im Anhange Nro. 4.

[4]) Vergleiche Geschichtsfreund. (Bd. **XIII**. 234.)

liche Opferwilligkeit, jegliche Fürsorge in dieser Beziehung geschah freudig um Christi willen — eine Frucht kräftigen, lebendigen Glaubens. Die schnelle und großartige Ausbreitung der Kirche Jesu, das Zunehmen der Wallfahrten zu den heiligen Stätten, und die Wiedereroberung derselben mittelst der spätern Kreuzzüge machte auch eine Vermehrung solchartiger Pflegehäuser und Wohlthätigkeits-Anstalten nothwendig. Zahlreich wurden solche überall durch die christliche Charitas gegründet für Pilgrime und Erkrankte; — eigentliche Herbergen mit Dach, mit Heerd und Wasser. So entstanden die Spitalbrüder in Jerusalem (Johanniter), die nicht nur das Schwert ritterlich führten gegen die Ungläubigen, sondern eben so dem eckelhaften Siechen Speise, Trank und Arznei reichten um Gotteswillen. So entstanden die Brüder und Schwestern (sorores leprosariæ) des heiligen Lazarus, denen es ganz vorzüglich oblag, jene mit dem scheußlichen Aussaze (lepra) behafteten Waffenknechte und Wallfahrer, auf welchen so unermeßlich tiefes Elend lag, zu pflegen [1]).

Papst Innocenz III. stiftete zu Rom Anno 1216 ein großes Hospital für tausend fremde und dreihundert einheimische Arme, neben der Kirche der S. Maria in Saxia, am rechten Ufer der Tiber unterhalb der Engelsburg, und hatte es überaus reich ausgestattet. Die Bedienung übergab er den Brüdern des heiligen Geistes, welcher als Schutzpatron der Elenden und Siechen angesehen wurde. Ist er ja nach der wunderschönen Sequenz in der Messe des Pfingstfestes: der pater pauperum, consolator optimus et dulcis hospes animæ? ! —

Die geistlichen Brüder lebten nach der Regel des heil. Augustins. Nach diesem Vorbilde entstanden dann in der Folge eine Menge Spitäler zum heiligen Geist, in fremden und in eigenen Landen, und besonders an Orten, wo das Städtewesen aufblühte und der Gemeinsinn der Bürger ausdauerte und da gleichmäßig zusammenhielt, wo ein großes Werk zu vollbringen war [2]). Alle

---

[1]) Der Aussatz war schon lange vor Christus im Morgenlande einheimisch, verpflanzte sich durch die Römer nach Italien, und durch die Longobarden in's übrige Abendland.

[2]) Wie z. B. in Basel, Brixen, Constanz, Frankfurt am Main, Freiburg im Breisgau, Köln, Lübeck, Winterthur u. s. w.

diese Häuser wurden Töchter der allgemeinen Mutter in Rom. Auch Lage und Verkehr trugen nicht Weniges dazu bei, Nothleidende in aller Freude aufzunehmen, und sie gerne, ohne irgend einen Gedanken des Eigennutzes, zu unterstützen [1].)

Betrachten wir nun unser Lucern im 13. Jahrhundert, wie es sich ruhig und kräftig entwickelt als Gemeinwesen. Denken wir uns den wichtigen, aber damals beschwerlichen St. Gotthardspaß nach dem schönen Italien, der gerade um diese Zeit eröffnet worden war als die bequemste und nächstgelegene Verbindung vom Rheine her, für Soldaten und Pilger, für Reisende und Kaufleute; und man wird es dann begreiflich finden, wenn die Bürger Lucerns in die eigene Kraft und die christliche Beisteuer vertrauend, ebenfalls eine solche Herberge oder Haus der Liebe und der Wohlthätigkeit zu erstellen sich veranlaßt fanden [2]). Ein bestimmtes Datum der uranfänglichen Gründung besitzen wir zwar nicht, jedoch ein ziemlich Annäherndes [3]). Propst und Convent der Benedictiner in Lucern, als Grundherren der Stadt, gaben den Boden oder die Hofstatt hin sowohl für das zu gründende Kloster der mindern Brüder, als für den Spital [4]). In einem obschwebenden Mißverständnisse nun zwischen den Benedictinern und den

---

[1]) Man vergl. die merkwürdigen im Stadtarchive Lucern verwahrten Vergabungsurkunden der Zehnten und des Kirchensatzes von Willisau und Ruswil de dato 11. Juli 1417 und 4. Nov. 1419.

[2]) Und der einstige Spital des heiligen Lazarus zu Seedorf, ist er nicht eben auch an der alten Verbindungsstraße nach Italien gelegen? —

[3]) Ich weiß zwar nicht, woher unser Stadtschreiber Renward Cysat († 1614) die Angabe geschöpft, wo er schreibt: „Der Spittal war schon vmb das 1100 Jar in sinem wäsen." (Collect B. 248.) Wenn aber jener Brief der zwölf römischen Kirchenfürsten aus den Jahren 1285—1287 zu Rathe gezogen wird, mittelst welchem dieselben jenen Gläubigen Erlaß der ihnen auferlegten Kirchenstrafen ertheilen, welche für die Vollendung der erweiterten Gebäulichkeiten im Spitale der Armen, Kranken und Schwachen milde Steuern spenden (Geschtfrd. VII. 69), — so will es uns bedünken, als hätte im Jahre 1285 bereits eine, zwar ungenügliche, Wohnstätte der Spittler bestanden, und die Worte der Urkunde aus diesem Jahre: „**hospitale *de novo* constructum**" hätten somit einigen Sinn.

[4]) Siehe meine Abhandlung: Die Kirche und das Capitelhaus der Barfüsser zu Lucern, im Geschichtsfreund (Bd. III. S. 171.)

Barfüssern trat ein Schiedsgericht auf, welches den Handel unterm 27. Augstm. 1285 gütlich beilegte. Bei diesem Anlasse ist die Rede von dem neben den Minoriten innerhalb dem Kriensserthore gelegenen neu aufgeführten Spitale. (Hospitale de novo constructum [1]). Dieser unser heilige-Geist-Spital (denn so heißt er schon in einem Briefe vom Jahre 1298 [2]) erhielt bereits zeitliches Besitzthum und Eigen mittelst Steuern, Schankungen und Erwerb im gleichen Jahrhundert [3]) und damit geistliche Vergünstigungen jeder Art zum Baue und zum Fortgange desselben [4]). Den eigentlichen Stiftungsbrief stellen Propst und Convent erst unterm 3. Augstm. 1319 aus, wo es ausdrücklich steht, daß sie bewilligen und gut heissen das fromme edle Werk: „Wir rühmen und bestäten die Stifftunge „des Spitales der armen lütten ze lucerren, die hievor beschechen ist „mit vnser Vorvarn willen, in der stat ze lucern vf vnsers gots„hus eigen." Sie thun das um so mehr, „da in dem Evangelium „der Herr den Barmherzigen die Seligkeit verheißt, und damit auch „sie Erbarmung fänden, und begierig gegen des Herren Arme barm„herzig zu sein." Mit dem angerufenen Briefe verleihen sie auf's neue den Armen die Hofstätte, auf welcher Haus und Wohnung gebauen, daß selbe es ewiglich besitzen mögen; und bewidmen überdieß den Spital mit vielen Gütern und Zinsen. Dabei wird auch die Verwaltung und Pflege des Hauses sowohl als der Kranken und Armen festgestellt [5]).

---

[1]) A. a. O. Siete 173. — Den 19. Weinm. 1579 wurde dieses ursprüngliche meist hölzerne Spitalgebäude, weil buwlos und gebresthafft worden, bis an das Chor der Kirche, abgetragen, und 1580 und 1581 durch Meister German Martin vss der Statt Seckel und Inkommen in Stein neu aufgeführt. (Siehe Martinischer Grundriß, Nro. 27.) Die Kirche mit den beiden Nebenaltaren weihte am 24. Aug. 1581 der constanzische Suffragan Balthasar, Bischof zu Ascalon. — Undals man später fand, daß die enge, im bevölkertsten Theile der Stadt gelegene Stätte zu einem Krankenhause sich nicht wohl eigne, wurde Anno 1654 der Bau eines neuen Spitals außerhalb dem Kriensthore in Junker Jacob Pfyffers Baumgarten begonnen, und in zehn Jahren beendigt, inzwischen aber (im März und April 1656) der alte Spital beim Barfüsserplatze niedergerissen. — Die Kirche wurde erst 1788 weggeräumt.

[2]) Bd. VII. S. 70.

[3]) Namentlich leistete gewaltigen Vorschub Herzog Meinhard von Kärnthen, Graf zu Tyrol. (A. a. O. S. 70.)

[4]) A. a. O. S. 69. 81. 115.

[5]) Diesen merkwürdigen Brief ließ ich bereits im XIX. Bande S. 155 abdrucken.

Wohl hatte jetzt unser Stadtspital Alles, was er in zeitlicher Beziehung zur Pflege der Elenden und Schwachen benöthigt war: Gebäulichkeiten, Obdach, Besitzthum und Gefälle; einzig Kirche und Gottesdienst gieng ihm ab. Aber auch hierauf nahm die Bürgerschaft Bedacht. Seit der Gründung wurde das letzte Viaticum wohl von der Pfarrkirche aus den Kranken gespendet (das beweiset ein Brief vom Jahre 1298 [1]), und zur Feier des heiligen Opfers, etwa auf einem Altare portatile, mußte ein auswärtiger Priester, wohl ein Barfüssermönch aus der Nachbarschaft, berufen werden [2]). Erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts findet man Spuren von Aufrichtung eines Kirchleins mit einem Altare, der Anno 1345, am Vorabende des heiligen Apostels Thomas, eingeweiht worden war [3]). Die immer thätige und rastlose Nächstenliebe [4]) wollte aber noch weiteres thun. Zur Erquickung der Elenden und vorab zum Heile ihrer unsterblichen Seelen, damit ja aus Abgang eines Priesters keine solche verloren gehe, stifteten die Bürger, deren Vorfahren den Spital zum Unterhalte der Armen einst errichtet und begabet hatten: (abolim per eorum progenitores et predecessores ad sustinendum pauperes constructum et dotatum:), eine bestimmte geistliche Pfründe, und bewidmeten selbe aus ihrem Privatvermögen. (de bonis sibi a Deo collatis.) Sie wollen, daß auf dem Altare der Kirche ein tauglicher Priester den Kranken das hohe Opfer verrichte [5]), daß er dann aber auch, clericalischem Stande angemessen, genähret, besoldet und behauset werde. (quod manere possit et subsistere perpetuo quoad victum, vestitum et domicilium.) Die Ernennung eines Caplanen oder dessen Darstellung dem bischöflichen Ordinariate behalten sich die Bürger vor, und

---

[1]) Bd. VII. 70.

[2]) Noch im Jahre 1533 war der gewesene Guardian in Schaffhausen, Rudolf Schilling, curatus im Spital. (Rathsbuch fol. 251.)

[3]) A. a. O. S. 75.

[4]) Unterm 1. August 1363 geschah die Stiftung eines ewigen Lichtes, welches Tag und Nacht brennen soll, und einer alljährlichen Spende um visch oder um win den Dürftigen. (Abgedruckt Anhang Nro. 2.)

[5]) Eine Ordnung von 1456 besagt dann: „Des ersten sol man im Spit„tel das erst Zeichen anheben ze lüten, wann der Tag am Himmel stoht, vnd „dem nach mes han, So man das ander Zeichen lütet." (Stadtarchiv.) — Könnte wohl auch die 4 Uhr Messe darunter verstanden sein.

bitten den Erzherzog Rudolf von Oesterreich, als Schirmer der Lucernerischen Leutkirche (tanquam patronus ecclesie parrochialis in Luceria), gemeldte Verfügung und Ordnung, den Rechten der Pfarrkirche in allem unbeschadet, bekräftigen zu wollen. Mittelst des Eingangs erwähnten und mit dem zu besprechenden schmucken Insiegel gezierten Briefes genehmiget dann feierlich der Fürst, nachdem er sich bei seinem frühern Besuche in Lucern [1]) über die Verhältnisse unsers heiligen Geist Spitals wohl wird erkundiget haben, unterm 29. Brachm. 1365 die Stiftung und Bewidmung der neuen Pfründe des Spitalgeistlichen [2]). Später (23. Octob.) sendet auch der Landesbischof zu Constanz, Heinrich von Brandis, aus Kayserstuhl seine Bekräftigung hierüber ein [3]).

Was diese Urkunde Rudolfs vor andern, ausser dem Siegel, annoch interessant macht, ist die eigenthümliche Weise, wie der Herzog, gleich einem Kaiser oder Könige, dem Datum des Briefes zugleich das Alter und das Regentenjahr beisezt: „Etatis nostre vicesimo sexto, Regiminis vero nostri septimo annis." Hierüber melden die Geschichtschreiber, daß dieses aus Ruhmsucht und übertriebener Eigenliebe geschehen sei; denn Rudolf, sonst so geistvoll und edel, und dazu mit so vielen vortrefflichen Anlagen des Verstandes und Herzens ausgerüstet [4]), trieb von jeher ein sonderbares Spiel der Eitelkeit. In allen seinen Erlassen wollte er den Kaiser im Kleinen vorstellen. Gebrauchte er sogar ein Münzsiegel, worauf widerrechtliche Titel, z. B. Pfalzerzherzog, Reichsoberjägermeister, Fürst zu Schwaben und im Elsaß u. s. w. prangten.

Ein solches niedliches und gut ausgeführtes Insiegel bringen in Abbildung P. Marquard Hergott und P. Philibert Hueber [5]).

---

[1]) Urk. vom 20. April 1363. (Kopp, Geschichtsblätter II. 164), und zwei Urkunden vom 15. Mai 1363 im Stadtarchive Lucern.

[2]) Siehe im Anhange Nro. 4.

[3]) Abgedruckt im Anhange Nro. 5. — Die Abbildung des schönen bischöflichen Siegels s. Tafel I. Nro. 1.

[4]) War er ja der eigentliche Schöpfer des gegenwärtigen herrlichen Allerheiligen (St. Stephans) Doms (1359) und der hohen Schule zu Wien. (12. März 1365.)

[5]) **Monumenta Aug. Domus Austriacæ. Tome I. Tab. VI.** Nro. 7. — **Avstria ex Archivis Mellicensibus illustrata. Tab. XVIII.** Nro. 5., wo aber die Siegel nur oberflächlich und höchst unvollkommen nachgebildet sind, und da-

Es hängt an einem Briefe vom 18. Juni 1359, nach welchem dem Kloster Melk zollfreie Salzeinfuhr gestattet worden war. Rudolf trägt am Arme den gewohnten mit der Binde bezeichneten Schild. Auf dem Helme, statt der herzoglichen Zinkenkrone, sitzt die geschlossene königliche Bügelkrone. Auf der Fahne ist das steierische Abzeichen, an der Pferddecke am Halse das Wappen Kärnthens, auf des Rosses Brust Habsburgs Löwe, und am Hintertheile die Fische der neu angeerbten Grafschaft Pfirt. Am Schlusse der theilweise usurpirten Umschrift steht das Geburtsdatum Rudolfs. — Nur ungerne trat der Kaiser seinem Eidame entgegen und mahnte ihn zur Pflicht; denn nur zu wohl kannte er den feurigen, ruhmsüchtigen Jüngling. Rudolf mußte zuerst im Felde vor Esslingen am 5. Sept. 1360 urkundlich sich verpflichten, die Siegel mit den Titeln eines Pfalzerzherzogs und eines Princeps von Schwaben und Elsaß brechen und bis Weihnachten desselben Jahres neue Siegel sich anfertigen zu lassen, in der Weise, wie sein Vater und andere seiner Vorfahren selbe führten [1].

Diese Verpflichtungen wurden aber in der bedungenen Frist nicht erfüllt [2], so daß Karl IV. genöthiget war, wiederholt gerechte Vorwürfe dem Eidame zu machen, und ihm Einhalt zu thun, auf daß er die Grenzen des Rechtes und seiner ihm gebührenden Macht und Gewalt nicht überschreite. Von Nürnberg aus ließ er (5. März 1361) die Mahnung an ihn ergehen, er möge dieses eitle Gepränge abschaffen, so wie jene kaiserlichen und königlichen Zierden, die einem Herzoge von Oesterreich nicht gebühren [3]. Erst unterm 14. Juni dieses Jahres, mehrentheils bewogen durch die Streitigkeiten mit Aquileia, entsagt der Herzog zu

---

her vieles zu wünschen übrig lassen. — Gregor Gruber hat, wenn etwas roh doch genau, nebst dem großen auch das kleine Siegel abgebildet gebracht in dem Lehrsystem seiner diplomatischen und heraldischen Kollegien. (Taf. II. fig. 5. und III. fig. 1. 2.)

[1]) Schöpflin, Alsatia diplm. II. 234. Dr. Alfons Huber, Gesch. Herzogs Rudolf IV. v. Oesterreich. S. 215.

[2]) Man vergl. die Zollfreiheits-Urkunde Rudolfs für das Kloster Engelberg vom 1. Horn. 1361, wo auf dem Siegel die Worte: Dux Swevie . Et . Alsatie noch stehen. (Archiv Engelberg.)

[3]) Glafey anecd. p. 559. — Fr. Kurz, Oesterreich unter H. Rudolf dem Vierten. S. 15. 81. 106. 107.

Budweis vor dem Kaiser seinem Schwiegervater den bei Ertheilung der herzoglichen Lehen in Zosingen (27. Jänner 1361. Archiv Bern) widerrechtlich gebrauchten fürstlichen Zierden mit Hut und Mantel 2c., die nur einem Herzoge angehören; da er wisse, daß er auf die Pfalz kein Recht habe, und in Schwaben und Elsaß nicht Erzherzog sei [1]). — Welche kränkende Demüthigung! — Ja sonderbar genug war Rudolf auch der Erste in Teutschland, welcher nebst Siegel annoch durch eigenhändige Bekräftigung die ausgestellten Urkunden schloß. So in drei andern im hiesigen Stadtarchive aufbewahrten Briefen vom 6. März 1361, erlassen zu Paden, lesen wir die Worte: „† Wir . der . vorgenant . Her„zog . Ruodolf . sterken . disen . prief . mit . dirr . vnderschrift . „vnser . selbs . Hant †". Und im vorhin gerufenen Diplome aus dem Jahre 1365: „† Hoc . est . verum. †".

Diese in auffallender Weise hervortrettende Eitelkeit mag auch lang den Herzog, welchen nur Pracht und Feyerlichkeit ansprach, bewogen haben, ein so prunkes, großartiges Reitersiegel, wie das Unsrige, zu führen und anzulegen. Wann aber geschah dieses? — Die erste Andeutung finden wir bei Lichnowsky, wo Derselbe ein zweites Urkunden-Regest bringt vom 14. Juni 1361, nach welchem unser Herzog dem Kaiser Karl zu Budweis gelobt, früher unter seinem kleinen Siegel gegebene Bundes- und andere Briefe mit dem Größern versehen zu lassen, sobald dieses angefertiget sein würde [2]).

In Folge dieser Reverse und wiederholten Aufforderungen von Seite des Reichshauptes wich nun das so eben besprochene Reitersiegel einem nicht minder prachtvollen und größern, das aber vor dem Jahre 1362 kaum wird erstellt worden sein, zumal in den K. K. österreichischen Archiven die früheste Spur hievon meines Wissens erst in dieser Zeit sich zeigt. An St. Vincentii tag (22. Jän.) 1362 ist Rudolf IV. im Gotteshause Melk anwesend, ertheilt den dortigen Benedictinern das Fischenzrecht in der Donau, und besiegelt diese Vergünstigung mit dem neuen prunkenden Siegel, welches P. Hueber, wiewohl nicht getreu, im Bilde bringt. (Tab. XVIII. Nro. 8.) Daraufhin an Unser Frowen Abent ze der Khun-

---

[1]) Pelzel Karl IV. Urk. B. 325. Dr. Alfons Huber, S. 216.

[2]) Geschichte des Hauses Habsburg. IV. DCIV. Nro. 281., abgedruckt im Anhange Nro. 1.

dung (24. März) wird dem Stift St. Pölten die Mauth- und Zollfreiheit erneuert, da bei einer Feuersbrunst die betreffende frühere Urkunde verloren gegangen. Anton Steyerer gibt den Brief des Herzogs (fol. 342.), und bemerkt am Schlusse, daß er mit dem großen Insiegel bekräftiget worden sei. Wiederum „am Phintztag vor Sand Kathrein tag" (22. Nov.) trifft Rudolf eine Anordnung zu Gunsten der Gotteshäuser St. Pölten und St. Florian, der Weinzehnten wegen in der Wachau. Wörtlich heißt es, er habe den Brief „mit dem grozzen furstlichen Insigel" ausgestellt [1]). — Thut man nun einen Einblick in unsere näher gelegenen Pergamene, so treffen wir an St. Gallentag des folgenden Jahres 1363 den Herzog zu Innsbruck, wo er denen von Basel die Freiheit gibt, daß sie, bei Ladungen vor das Landgericht, mit offenen Briefen hinziehen können, die da mit der Stadt (Basel) kleinem Insiegel versehen, während früher das große Siegel nöthig war [2]). An dieser Urkunde hängt nun auch dasselbe schöne Reitersiegel Rudolfs IV., wovon ich einen gelungenen Abdruck besitze, und welches jetzt des nähern besprochen werden soll. — Es ist ein sogenanntes Portrait-Siegel [3]), in rothes Wachs eingedrückt, mit weisser Schale, und mißt, wie erwähnt, 63 französische Linien im Durchschnitt. Der Herzog sitzt in einem Sattelbogen [4]) auf reich geschirrtem kurzschweifigen von rechts nach links galopirenden Rosse, dessen Kopf mit einer Krone geziert ist, von welcher über die Stirne herab ein Kreuz hängt. Ueber der Krone steht ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln [5]). — Geschlossen ist der Turnier- oder Stechhelm, und als Zimier des gitterartig durchbrochenen Helms sitzt ein durch die (mit Blättern und Steinen besetzte) Krone befestigter hoher Pfauenstuz. Die Helmdecken sind fliegend, Halsberg und Arme von Kettenpanzer. Rudolf trägt einen mit Lindenblättern besäeten aermellosen Lendner. (Wamms.) Hosen von gepreßtem Leder mit Knö-

---

[1]) Commentarii pro Historia Alberti II. ducis Austriæ. Fol. 343.

[2]) Archiv Basel.

[3]) Mittheilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale Oesterreichs. (Bd. IX. S. 156. 164. 171.)

[4]) Auf Vorder- und Rücklehne sieht man Oesterreichs Bindenschild.

[5]) Hergott meldet, daß Krone und Adler schon auf dem Siegel erscheinen, das an einem Briefe vom Jahre 1360 hängt. (Monumenta. Tome I. fol. 16.)

pfen verziert und nach hinten mit Riemen aufgeschnallt, schützen die Schenkel; Plattenstücke (Kniekacheln) schirmen Knie und Schienbein, und die Füsse sind mit bespornten [1]) Schnabelschuhen (sollerets) bekleidet. An der rechten Seite hängt ein Dolch, an einer Kette befestigt. Ein reicher Schwertgurt nach damaliger Sitte, tief unter den Lenden, umgürtet die edle Gestalt. In der rechten Hand hält er Oesterreichs Fahne, in der Linken vor der Brust hin seines Hauses Schild [2]), dessen Querbalken oder Binde mit einem Lindenzweige damasciert ist. Noch sieht man die Quaste von jener Schnur über den Rücken des Reiters herabhängen, womit Helm oder Schild am Halse befestiget worden. Im Siegelfelde sowohl als in den Bogen des theilweisen Engelköpfe-Ornaments halten, mit Verständniß angebracht, abwechselnd Engel und nackte mit langen Haaren und Bart bewachsene Waldmänner die nach sogenannten Dreieckschilden gebildeten Wappen der belehnten Fürstenthümer und Lande. Die ganze sinnige Gruppe hat viel Leben und Bewegung: vorab rechts [3]) die drei kärnthischen Löwen mit Oesterreichs Querbalken verbunden; etwas unterhalb bei den hintern Pferdefüssen die Grafschaft Pfirt, dargestellt durch zwei aufrecht stehende, einwärts gekrümmte Fische. Zu unterst durch einen Engel getragen, erblickt man zwei Wappen, das Eine Pordenone mit dem offenen auf einem Dreiberge stehenden Thore, das Andere den Krainischen Adler. Nebenan, durch einen Waldmenschen gestützt, den Schild der Windischen Mark, ein Hut mit Schnur und Quasten. — Links, gerade beim Pferdkopfe, steht der stolze gekrönte Löwe Habsburgs, und etwas weiter hinauf, neben der Fahne, schaut das Auge eine Engelsgestalt, welche dem Herzog mit dem steierischen, die Zunge ausschlagenden [4]) Panther entgegen fliegt [5]). Und jener Engel, der

---

[1]) Räderspornen.

[2]) Seit Friedrich dem Streitbaren (1230—1246.) Vorhin war es ein einfacher Adler; — das Erstemal auf dem Schild eines Siegels Herzogs Heinrich von Oesterreich aus dem Jahre 1170. (Karl von Sava, die Siegel der österreichischen Regenten. (S. 247.)

[3]) Die Ausdrücke rechts und links sind im heraldischen Sinne zu nehmen. Z. B. rechts vom Beschauer aus, wird heraldisch links, wie unsere Reiterfigur (s. Abbildung) gewendet ist.

[4]) Also nicht feuersprühend, wie Einige wollen.

[5]) Das älteste bisanhin bekannte Siegelbild mit dem silbernen Panther im grünen Felde ist ein Schild Herzogs Leopold von Steyermark aus dem Jahre

rechts dem fürstlichen Reiter nachschwebt, die linke Hand wie zum Schutze erhoben, — mag er wohl, gleich jener Victoria auf den römischen Münzen, den ritterlichen Helden zum Turniere und zum Siege begeistern? ! — Betrachtet man noch überdieß den fein durchdachten und durchgearbeiteten Faltenwurf der Decke des stolzen, fürstlichen Rosses, dem man es gut ansieht, welchen Herrn es trägt. Und die hübsch gefingerten Ritterhandschuhe; — beurkundet das Werk des Meisters dieses wunderschönen Typars nicht ein seltenes Talent? Darf ein späteres habsburg-österreichisches Regentensiegel in dieser Beziehung mit dem Rudolfinischen sich messen? [1]) —

Mit Recht kann daher die Stadt Lucern stolz auf den Besitzthum dieses Kleinodes sein, um so mehr, weil schon im letzten Jahrhundert einer der vorzüglichsten Geschichts- und Alterthumsforscher Teutschlands und der Schweiz, der bereits angerufene gelehrte St. Blasianer P. Marquard Hergott, von diesem Siegel schreibt: „Sigillum magnitudine plusquam ordinaria, haud minus am-„plum, nitidum ac symbolorum varietate conspicuum.“ [2]). Diese galopirende Reiterfigur hat ein starkes Relief und ist ganz von der Umschrift getrennt, was früher nicht der Fall war. Dabei nehmen wir abwechselnd, wie schon bemerkt, ein zierliches Maßwerk wahr, das da eine Ornamentik mit Engelköpfen umrahmt. Die Schreibweise der Perigraphe ist die teutsche Minuskel, wo die Buchstabenbalken viereckig sind, scharfkantig geschnitten, und mit glatter Oberfläche. Man findet selbe wohl zum Erstenmale auf diesem

---

1203, welchen Dr. Carl Ritter von Mayer in seinem Heraldischen A. B. C. Buch auf Tafel II. Nro. 14. illustrirt bringt. Dort ist aber das Thier noch nicht gekrönt. (München 1857. Gr. 8.) P. Hergott erkennt in Steiermarks Wappen ebenfalls einen Panther. (Monumenta T. I. fol. 7. 13. 15. 17.); J. Chr. Gatterer dagegen einen Greifen. (Praktische Heraldik Seite 21. 24.) Warum dieses? Der heraldische mittelalterliche Panther ist ein fabelhaftes und phantastisches Thier. Seine Zwittergestalt bildet ein Gemisch vom Löwen und Adler, vom Greifen und Drachen, indem er von jedem dieser Wappenthiere irgend ein charakteristisches Merkmal an sich trägt, wie wir bei verschiedenen Siegeln und auch bei den auf unserer Tafel abgebildeten finden werden. — In der Züricher-Wappenrolle aus dem 14. Jahrhundert hat der steierische Panther sogar einen Stierkopf. (Nro. 20.)

[1]) Vergl. von Sava, in der Ausgabe Wien 1864. 4.

[2]) Monumenta Tomo I. fol 17.

Siegel. Ihres umfassenden Inhaltes wegen darf die Umschrift als sehr bedeutsam genannt werden. Selbe lautet: † rudolfus: quartus . dei : gracia : archydux : austrie . stirie . et : Karinthie : dominus : carniole . marchie : ac : portusnaonis : comes . in : Hhabspurg . ferretis: et : Kiburg . marcio [1]). burgouie . ac . lantgrauius . alsacie. (Siehe Tafel I. Nro. 2.)

Die Geschichte weiset nach, wie am 13. Jänner 1363 der einzige Sohn der verwittweten Gräfin Margaritha von Tyrol, Herzog Mainhart von Baiern, kinderlos von dieser Welt geschieden [2]), und wie in Folge dessen Margaritha, zugenannt die Maultasch, den 26. Jänners daraufhin zu Botzen ihren Vettern den Herzogen Rudolf [3]), Albrecht und Leupold die Grafschaft Tyrol, das Etschland, das Innthal, und alle ihre Güter in Baiern als eine unwiderrufliche Gabe mit Vorbehalt der Regierung auf Lebenszeit vermacht habe [4]). Von dieser Zeit an nennt sich Rudolf IV. auch Graf von Tyrol; und als nun vollends nach geschlossenem Frieden Kaiser Karl am 8. Horn. 1364 zu Brünn in Beisein vieler Fürsten und Herren den genannten Herzogen von Oesterreich das von der Markgräfin Margaritha zu ihren Gunsten ausgestellte Vermächtniß, so wie die Uebergabe der Grafschaft Tyrol mittelst einer goldenen Bulle bestätiget hatte, belehnte er sie, in wie weit er verfügen konnte, mit derselben [5]). — Die Belehnung von Fürstenthümern aber geschah bei einem Laien nach dem Grundsatze mittelst einer Fahne als Symbol des Heerbannes, wo nämlich der Vasall dem Lehensherrn die Fahne darreichte, und dieser sie ihm wieder bot: „Ein vanen bôt er ihm ze hant — damite lihet ir mir daz „lant." Darum auf unserm Siegel die Fahne an dem Speer mit dem schmalen bandartigen Paniertuche, in der Rechten des Herzogs — Aber noch mehr. Rudolf hat jetzt sein vorhin besprochenes schmuckes, fürstliches Insiegel sofort dahin abgeändert, daß er

---

[1]) Statt marchio.

[2]) Dessen Vater, Herzog Ludwig von Baiern und Graf zu Tyrol, starb bereits den 18. Sept. 1361.

[3]) Er war persönlich anwesend.

[4]) Alle hierauf bezüglichen Uebergabsbriefe bringt Steyerer. (Fol. 355 — 367.) Am 29. Sept. 1363 legte Margaritha die Regierung nieder.

[5]) Ant. Steyerer, fol. 379.

durch den Stempelschneider das Wappen Oesterreichs aus der Fahne entfernen, und dafür den einfachen Adler Tyrols mit dem Worte darüber „DYROL“ [1]) anbringen ließ, was in der meisterhaft geschnittenen Umschrift aus Mangel an Raum nicht mehr eingesetzt werden konnte.

Von diesem unserm Reitersiegel mit der Tyroler Fahne besitzt das K. K. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien sechs Exemplare, und zwar hängend an folgenden Urkunden:

1. Friedensvertrag zwischen Kaiser Carl, König Wenzel von Böhmen und Markgraf Johann von Mähren einerseits, und dem König Ludwig von Ungarn, und den Herzogen Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich andererseits. Dat. Brünn 10. Horn. 1364.

2. Confirmation, womit Herzog Rudolf IV. der Karthause Freudnitz das vom Herzoge Ulrich von Kärnthen am 17. Juni 1261 erhaltene Privilegium bezüglich der Güter im Dorfe Toppel bestätigt. Dat. Wien 30. März 1364.

3. Pfandbrief desselben Herzogs für die Brüder Ulrich und Hermann von Cyli. Dat. Wien 11 Apr. 1364.

4. Ein zweiter Pfandbrief für Friedrich von Wallsee. Dat. Wien 23. Mai. 1364.

5. Ein mit der von den Brüdern Rudolf, Albrecht und Leopold von Oesterreich unterm 18. Nov. 1364 zu Wien beschlossenen Hausordnung gleichlautender Brief von demselben Datum, worin allen, den Ländern der genannten Herzoge angehörigen geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen 2c. 2c. geboten wird, diese Hausordnung zu halten.

6. Pfandbrief Herzogs Rudolf IV. für seinen Kammermeister Johann von Lozberg. Dat. Mailand 25 Juli. 1365 [2]). —

Aus unserer Gegend sind mir nur zwei weitere Exemplare bisanhin zu Gesicht gekommen. Das Eine bewahrt das Archiv Beromünster. An Eritag vor sand Vrbans tag (20. Mai) desselben Jahres 1365 nämlich ist der Erzherzog in seinen neuen Landen, zu Brixen, und überträgt auf's Neue an Propst (Rudolf) und

---

[1]) P. Hergott hat unrichtig RVDOL. (Monumenta Tome I. Tab. VII. n. 1.)

[2]) Gefällige Mittheilung von Sr. Hochwohlgebornen Herrn Dr. Franz S. Ritter v. Erb, K. K. Hofrath in Wien.

Capitel zu Münster das Lehenrecht der Kirche in Neudorf, welches s. Z. von dessen Vorfahren und deren Vögten entzogen worden war. Dabei handelt Johannes der Bischof zu Brixen und Bruder obigen Propstes, als Canzler des Herzogs [1]. — Das andere Insiegel ist eben jenes, welches unserm Spitalbriefe vom 29. Juni 1365 angelegt, ganz vollkommen erhalten ist, und darum in diesen Blättern eigentlich und vorab besprochen werden wollte [2]. Herzog Rudolf IV. zog diesen Sommer nach Italien, um seine bedrohten friaulischen Besitzungen zu entsetzen und mit bewaffneter Macht zu wahren. Nach der Chronik von Verona bei Muratori (Scriptor. T. VIII. p. 657.) kam er am 14. Juni nach Verona, und etwelche Tage darauf nach Mailand, und starb alldort in Folge eines hizigen Fiebers kinderlos den 27. Juli 1365 [3], im 26. Lebensjahre, nachdem er 28 Tage vor seinem Hinscheiden den hiesigen Stadtspital mit der im Anhange (Nro. 4.) abgedruckten, zierlich geschmückten Urkunde annoch erfreuet hatte [4].

Auf der Rückseite dieses grossen, fürstlichen Hauptsiegels ist das eben so schöne aber kleinere Contrasiegel zu mehrerer Bekräftigung des Beurkundeten eingedrückt. Es weiset den schief liegenden, dreieckigen, schrafirten Bindenschild, bedeckt mit einem geschlossenen Helme, der über der Helmdecke eine dreizakige Krone trägt, aus welcher der breite Pfauenbusch aufsteigt. Im Kreise sind die vier Wappenschilder Steier und Kärnthen, Tyrol und Krain zu sehen. — Also hier Tyrol. — Die Perigraphe lautet: „ † Rvodolfvs : Austrie : Stirie : Karinthie : Tyrolis : Et : Karniole : Archidvx. (Siehe Tafel I. Nro. 3.) Für minder wichtige Diplome führte und wendete an der Herzog ein weiteres Insiegel von der Größe etwa eines Kronenthalers. Das hiesige städtische Archiv bewahrt, wie bereits erwähnt, drei solche Siegel aus dem Jahre 1361. Schmuckvoll sind darin die Wappen gehalten, und die ganze Arbeit zeuget von hohem Kunstsinne. In der Mitte schaut man den behelmten und mit einem Pfauenstuze gezierten nie fehlenden Querbalken-Schild, über welchem beiderseits die steieri-

---

[1]) Stiftsarchiv Münster, fasc.: 5. Nro. 11. — Abgedruckt im Anhange Nro. 3.

[2]) Siehe die wohlgelungene Abbildung, Tafel I. Nro. 2.

[3]) Calendarium Necrologicum Constantiense im Geschtsfrd. XIII. 232.

[4]) Siehe oben S. 7.

schen und kärnthischen Wappen, unterhalb diejenigen Habsburgs und Pfirt, alle vier sinnig von Löwen getragen. Umschrift: † Rvdolfvs : Dei : Gracia : Dvx : Avstrie : Styrie : Et : Karinthie . (Tafel I. Nro. 4.) Das ganz kleine Wappenbild auf der Rückseite, wohl mit dem Ringsiegel eingedrückt, stellt einzig den steierischen Panther dar, verbunden mit dem österreichischen Bindenschilde. (Siehe Tafel I. Nro. 5.)

Oben (S. 6.) haben wir gehört, daß die Bürger der Stadt Lucern im Jahre 1365 für ihren Spital eine bestimmte geistliche Pfründe gestiftet und bewidmet hatten, und daß sogar dem Priester gemessene Nahrung und Wohnung zugesichert wurde. Die Sache scheint aber in noch ziemlich ungenüglicher Weise ihren Fortgang gehabt zu haben. Einmal der Vergabungsbrief des Willisauer-Kirchensazes und des Zehntens (11 und 17 Juli 1417) spricht noch von so geringem Vermögen des Spitals (proventus adeo exiles), daß kein ständiger Geistlicher unterhalten werden könne, der da täglich das heilige Opfer verrichte, und den Kranken und Elenden beistehe. — Sorgliche und thätige Verwaltung und Leitung dieser Heilsanstalt, fortgesetzte vermehrte Vergabungen und Spendungen von Seite frommer und andächtiger Gläubigen vermochten erst nach längerer Zeit eine bessere und zweckmäßigere Regelung in Betreff des Haus-Geistlichen herzustellen. Wenn der Priester bei gemehrter Zahl der Kranken, Armen und Elenden das liturgische Opfer öfter zu feiern, die Sacramente der Kirche in jeder Stunde bei Tag und bei Nacht zu spenden, und die Abgeschiedenen der Muttererde segnend zu überantworten verpflichtet war, so stellte sich auch dabei unumgänglich die Nothwendigkeit fest, einen eigenen Geistlichen, einen Caplan mit der cura animarum, ständig zu halten und den Obliegenheiten entsprechend zu erhalten. Hiefür wurden die vermehrten Gaben verwendet, vom Rathe zinstragend angelegt und so die bereits gestiftete Pfründe auf's Neue gleichsam gegründet oder vielmehr geäuffnet. Von jetzt an (10. Dec. 1519) erhielt der Spitalcaplan jährlich 40 Rheinische Gulden in Gold, und eine angemessene Behausung unferne dem Spital [1]); von jetzt

---

[1]) Das Urbarbuch von 1467 redet von einem Huss und Hofstatt, gelegen an der Barfuoss gassen neben dem Kramos, dar inne ist gewonlich des Spytals Capplan. (Wasserthurm.)

an trat er in den Lucernerischen Capitelsverband, und wurde so dem Bischofe zu Constanz und dem Dechanten des Capitels gehorsam und gewärtig. Dagegen hatte Derselbe wöchentlich 4 heilige Messen zu appliciren und allen Vespern, so ein Leutpriester der Stadt, dessen Helfer oder andere Capläne im Spitale singen, beizuwohnen. Dieser merkwürdige pergamene Brief, der am 16. Dec. 1519 die Bekräftigung des Landesbischofs Hugo von Landenberg erhielt, findet sich im Anhange nebst der oberhirtlichen Genehmhaltung unter Nro. 6. u. 7. zum Erstenmale abgedruckt vor.

Später (19. Brachm. 1638) wurde die Spitalcaplanei durch eine Bürgerin der Stadt, Frau Dorothe Schobinger, mit 500 Gl. Hauptgut ausgebessert, und wiederum durch den Spitalherrn Beat Amrhyn unterm 3. Dec. 1671 mit 6000 Gl. Damit bedingte er aber, daß der Geistliche Wohnung im Spitale selbst nehme, den armen Leuten fleißig abwarte, und seine Pfründe in Allem getreulich und untadelhaft versehe [1]).

Bevor ich diese Nachrichten schliesse, soll noch das in der Abbildung Tafel I. Nro. 6. gebrachte Spitalsiegel — das Lamm Gottes mit seiner Siegesfahne — in etwas gedeutet und besprochen werden [2]). Im städtischen Archive auf dem Wasserthurme sind zwei Briefe aufbewahrt, welche das Datum führen vom 21. Apr. 1411 und 11. Winterm. 1585. An beiden hängt das Spitalsiegel. Wiederum zwei andere Urkunden (10. Winterm. 1564 und 2 Apr. 1589) weisen uns die Formel, unter welcher damals Spitalbriefe besiegelt wurden: „Geben vnd mit des heylligen Geysts vnd Spit„talls angehencktem Innsigell besiglott." — Oder ist das Lamm als Symbol wehrloser schwacher Menschen (Eccl. 47, 3. Jerem. 51, 40.), nicht ein treffendes Siegelbild für Spitäler und ähnliche Anstalten in der katholischen Kirche? Und führten nicht auch die Johanniter, die Spitalbrüder von Jerusalem, in ihrem Siegelbilde den heiligen Täufer Johannes bald ohne, bald mit dem Agnus Dei? [3]). — Christus der Gekreuzigte und glorreich Auf-

---

[1]) Stadtarchiv Lucern.

[2]) Die Zeichnung verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Kunstmalers R. Zünd.

[3]) Auf dem alten Spitalsiegel zu Basel ist wirklich der Vorläufer Christi dargestellt, wie er das Osterlamm auf den Händen trägt. (Besitze einen Abdruck.)

erstandene ist der siegreiche Bekämpfer der Sünde und des Todes, dadurch der Erlöser der Menschen, der Heiland und Arzt der Menschheit, das mit der Siegesfahne prangende Osterlamm, welches hinweggenommen hat die Sünden der Welt (Joh. 1, 29.); durch seine Wunden werden wir geheilt. (Isai 53, 5.) — Christus, der uns geliebt und uns rein gewaschen hat von unsern Missethaten in seinem Blute (Offenb. 1, 5.); — das Lamm Gottes, mit seiner Erbarmung und Opferliebe für uns, ist uns das Vorbild und die fortwährende Mahnung, daß und wie wir Barmherzigkeit üben sollen an unsern leidenden Mitmenschen. — Christus, das sanftmüthige und geduldige Lamm, das zur Schlachtbank geführt und unter den Händen seiner Scherer den Mund nicht öffnete (Isai. 53, 7.), gibt allen Leidenden das Beispiel der Geduld und willigen Ergebenheit in den Willen Gottes. — Vergleicht man also das Walten und Wirken des heiligen Geistes, wie es oben S. 3. ist angedeutet worden, so ergibt es sich von selbst, warum ein Spital den Titel vom „heiligen Geiste" und zugleich das Siegel des *Agnus Dei* führen kann. — Erlösung und Heiligung sind das Werk Christi und des heiligen Geistes, das sich fortwährend in der katholischen Kirche und in allen ihren Anstalten vollzieht.

Anhang.

1.

1361, 14. Brachm.

(K. K. G. Archiv in Wien.)

Wir Ruodolff von gotes gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steyr und ze Kernden bechennen und tuon chunt mit diesem || brief allen den, die in sehen oder hören lesen, daz wir verhaizzen und gelobt haben, verhaizzen und geloben ouch dem | allerdurchleuchtigstem fürsten, unserm lieben genedigen Herren und vatter, Hern Karlen, Roemischen keyser, ze allen Zeiten merer des reiches und kunig ze Behem, und dem hochgebornen fürsten hern Johansen marchgrafen ze Merhern, seinem brueder, unserm lieben oeheim, daz wir alle die brief, die wir in gegeben haben ze Budweis, versigelt mit unserm chlainen insigel, versigeln sullen und wellen mit unserm grozzen insigel ane verziehen, als pald uns das gemacht und bereit wirt, ane alle geverd. Mit urchund ditz briefs, der geben ist ze Budweis an dem nechsten mentag vor sand Veyts tag, nach Kristes gepurd dreuzehenhundert iar darnach in dem ains und sechzigsten iare.

† Hoc est verum †

Hängt Rudolfs kleines Siegel [1]).

2.

1363, 1. Augstm.

(Aeltestes Bürgerbuch Lucerns. Fol. 17, b.)

Wir der Schultheiss, alte vnd Nüwe Rat der Stat ze Lucern veriehen, daz wir einhelleklich hiessen vnd vollen | gewalt gaben

---

[1]) Auch abgedruckt bei Dr. Alfons Huber. S. 217.

Wernher Seiler burger ze Lucern, des iares do von Gots geburte warent drizehen hvndert vnd | sechtzig iar, dar nach in dem dritten iare, der do pfleger vnd Spitalmeister was, das er saste Ein ewig liecht | daz tag vnd nacht brennen sol, vf daz ligent guot gelegen in dem Mose, daz man nande der Schindlerren | guot, daz dez Spitals ist, vnd sol daz selbe liecht eweklich in demselben Spital ze Lucern brennen, vnd sol es | ovch der, der ie phleger des Spitals ist, alwegent schaffen, daz es steteklich brenne Got ze lob vnd ze eren | vnd dur Mechtilden seligen, dü Cuenis Roeistz elichü wirtin was, sele, vnd ir vordren selen Heiles willen. Ovch | ist vff dasselbe guot von vnsers Heissens wegen gesetzet in dem namen als da vor, Siben schilling | phenning ewigs geltz der müntze, so ie denn ze Lucern geng vnd geb ist, die der vorgenant Spital ierlich dien | Dürftigen in dem selben Spital vmb Visch oder vmb Win geben sol, vnd daz vnder dien Dürftigen teilen | dur der vorgenant Mechtilden sele willen, ze ir iartzit iemer me, die wil die statt ze Lucern vnd der Spital | stant. Vnd wurde daz vorgenant ligent guot ze krank, daz es die siben schilling geltes vnd daz ewig | liecht nüt getragen möchte, so sol es vf andern dez Spitals guetern stan, also daz es eweklich volrichtet | werde, wand es alles beide, daz vorgenant ewig liecht vnd die siben schilling phenning geltz von dem | Spital gekovft vnd wol vergulten ist, als ovch der brief bewiset, den der vorgenant Spitalmeister dar | vmbe geben het, der in vnser Kisten lit. Actum et datum ut supra Prima Die Augusti.

3.

1365, 20. Mai.

(Stiftsarchiv Münster.)

Wir Ruodolff der Vierd von Gots gnaden Ertzherzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krayn, Herr auf der Wynndischen March | vnd ze Portnaw, Graf ze Habsburg, ze Tyrol, ze Phirt vnd ze Kyburg, Margraf ze Purgow, vnd Lantgraf in Elsazz. Bechennen vnd | tuon chunt offenlich mit disem brief, daz für vns cham der erber vnser svnder lieber Ruodolff Probst des Gotzhauses ze Mónster in Ergoew, | Kostentzer Pistums, des Erwirdigen Herrn Johansen Byschoffs ze Brichsen, vnsers lieben Kantzlers

Bruoder, vnd beweiset vns mit guter chuntschaft, | daz das Lehenrecht der Pharrkirchen ze Nódorff bei Mónster, ouch Kostentzer Pistums, ze recht gehorte vnd gehören solte, vnd ouch von | Alter vntz an etzliche Zeit, der man noch wol gedächte, gehört hette zuo dem egenanten Gotzhause von Mónster, vnd daz es dem Gotzhause von | etzlichen vnsern vordern vnd ir vögten entzogen wäre, vnd bat vns vleizzlich, daz wir dasselb Lechenrecht dem egenanten Gotzhause wider lazzen, | oder ob wir icht rechts dar an hetten geben geruochten von fürstlicher milte vnd guetichait. Vnd wan vns vnd die Rat die vorgedacht | chuontschaft redlich vnd geloubwirdig duochte, vnd daz wir des egenanten Probstes pette pillich erhören solten, Darumb nach Rate vnsers Rates | haben wir in namen vnd anstat der Hochgeporn fürsten Hertzog Albrechts vnd Hertzog Leupolts vnser lieben Pruedern vnd aller vnser Erben, mit | rechter wissend durch Got lautlich, vnd durch vnser voruordern, vnser selbs vnd vnser Prueder Selen Hailes willen, das Lehenrecht der egenanten Kirchen | ze Nódorff dem vorgenanten Gotzhause ze Mónster wider gelazzen vnd gegeben, vnd geben vnd lazzen es ouch wider mit disem brief also gentzlich | vnd beschaidenlich, ob vnser vordern oder vns von der Gewer oder von chaim Erb anval oder andrer sache wegen dhain recht dar an gewunnen wär | oder zugehören möchte in chain weise, dasselb recht geben wir ouch freylich vnd ledeklich dem egenanten Gotzhause in Namen vnd anstat, als vor | beschaiden ist. Also daz der Propst vnd das Capitel der Chorherren des egenanten Gotzhauses, die ie zuo den Zeiten sind, dasselb Lehenrecht zuo | des Gotzhaus Handen eweklich haben vnd besitzen vnd damitt inn fromen vnd irs Gotzhaus Ere vnd fromen vnd nutz tuon vnd schaffen sullent | vnd mugent mit leihende oder emphelhende die Kirchen, wenne vnd wie dikch das ze schulden chumt, oder mit incorporierende, wie in vnd irm | Gotzhause das aller fueglichest ist, Vnd loben ouch wir gnedeklich an disem brief in dem namen als da vor, daz wir si vnd ir Gotzhause daran | zuo dhainen Zeiten irren, besweren, hinderen noch bechómbern sullen noch wellen in dhainen weg ane alle geuerde. Darumb gepieten wir bey vnsern | Hulden in dem namen alz da vor, allen vnsern Lantvögten ze Ergoew, Vndervögten, Schulthaizzen, Räten vnd Purgern, allen vnsern Purgrafen, | Amptleuten vnd Phlegern, die jezvnt sind oder hienach werdent in Ergoew, daz si das ege-

nant Gotzhaus ze Mönster, den Probst vnd das Capitel | daselbs bey dem egenanten Lehenrecht der Kirchen ze Nödorff von vnser vnd vnserer Prueder vnd Erbe wegen vestecklich halten, hanthaben vnd schirmen, | vnd in chainen ingriff, irrvng noch beswerung dar an tuon noch iemant gestatten ze tuonde in dhainen weg. Vnd ze gantzer sicherheit, das | dis stät, vest vnd vnuerrukchet beleib ewecklich, hiezzen wir vnser grozzes förstlich Insigel henkchen an disen brief, Der geben ist ze Brichsen | an Eritag vor sand vrbans tag, Nach Christs gepurt dreutzehenhundert Jar, Darnach in dem fönf vnd Sechtzigisten Jare, vnsers alters in | dem Sechs vnd zwaintzigisten, vnd vnsers Gewalts in dem Sibenden Jaren.

† Hoc . est . verum. †

Das trefflich geschnittene große Insiegel hängt gut erhalten an grün und roth seidener Schnur.

4.

1365, 29. Brachm.

(Stadtarchiv Lucern.)

In nomine Dei omnipotentis patris et filii et Spiritus Sancti, feliciter Amen. Rudolfus Quartus, ipsius Dei gratia Archidux Austrie, Styrie, Karinthie, et Carniole, Dominus Marchie, Sclavonice, ac | Portusnaonis Comes in Habspurg, Tyrolis, Ferretis, et in Kyburg, Marchio Purgowie, nec non Lantgrafius Alsacie, Vniuersis et Singulis Christi fidelibus, quos infra Scriptum tangit uel tanget | negotium, presentibus et futuris, Salutem in Deo Omnium Salvatore, cum noticia Subscriptorum. Etsi cunctorum generaliter nostrorum fidelium preces justas, vel saltem rationi consonas, debeamus favorabiliter exaudire, | Tamen ex gratitudine et recognitione debita, qua Deo omnipotenti, Creatori nostro, per quem Reges et Principes dominantur, a quo etiam adepti sumus originaliter apicem Principatus tenemur et astringimur | preces tales, quibus in Terris eius crescit gloria, et augetur Cultus divinus, quibus etiam salus utriusque hominis propagatur, nos decet specialiter exaudire liberalius, ac ad effectum perducere promptiorem. | Sane igitur ex parte Honestorum et prudentum virorum, fidelium nostrorum Dilectorum, Ministri, Sculteti, Consulum, et vniuersitatis Civium Lucerie, oblata nobis pe-

titio continebat, Quod cum Domus Hospitalis | seu Hospitale pauperum in minori Civitate Lucerie situatum, abolim per eorum progenitores et predecessores ad sustentandum pauperes constructum et dotatum, Capellano careat, qui eisdem pauperibus | divinis officiis suffragetur, Jpsique cives Capellam et altare ejusdem Hospitalis dudum consecratum, ducti pietatis spiritu et bono zelo, intendunt de bonis sibi a Deo collatis dotare totaliter, quod | in eodem altari et Capella Capellanus honestus et ydoneus, actu Sacerdos, qui coram dictis pauperibus divina Missarum peragat Sollempnia, manere possit et subsistere perpetuo quoad victum | vestitum et domicilium, iuxta Clericalis status, libertatem et exigentiam condecenter; quodque Minister, Scultetus, et Consules eiusdem civitatis conmuniter, vel pars major eorumdem habeant | perpetuo ad Capellaniam et prebendam easdem, quotiescumque vacaverint, pleno provisionis jure Capellanum, actu Sacerdotem ydoneum, loci ordinario iuxta sacrorum Sanctiones Canonum | presentare, nobisque humiliter supplicarunt, quatenus nos, tamquam Patronus ecclesie parrochialis in Luceria, eidem sue dotationi, nostrum consensum et assensum adhibere clemencius dignaremur, | Juribus, libertatibus, privilegiis et consuetudinibus, fructibus, oblationibus et proventibus, magnis et parvis, quibuscumque censeantur nominibus, eiusdem parrochialis ecclesie semper salvis, cui et quibus | per hoc non intendunt, nec cupiunt aliqualiter derogare. Nos ipsorum piis votis et justis supplicationibus clemencius inclinati, dicte sue dotationi, modo et nomine, quibus supra, nostros expressos | Consensum, voluntatem, et Assensum pro nobis, nostris Fratribus, et Heredibus, quorum videlicet fratrum nostrorum potestatem plenam et tutelam curatoriam gerimus, adhibuimus liberaliter, ex certa scientia, cum | verborum et gestuum debitis et consuetis Sollempnitatibus, et presentibus adhibemus, harum testimonio literarum. Datum Mediolani, penultima die mensis Junii. Anno Domini Millesimo, Trecentesimo, | Sexagesimo quinto, Etatis nostre vicesimo sexto, Regiminis vero nostri Septimo Annis.

† Hoc . est . verum. †

Das majestätische Insiegel hängt wohlerhalten.

5.

1365, 23. Weinm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Hainricus dei gratia Episcopus Constantiensis Omnibus et Singulis presentium inspectoribus Salutem in domino cum noti- | cia subscriptorum. Cum prouidi et discreti viri Minister, Scultetus, Consules et vniuersitas oppidi Lucernensis nostre | Constantiensis dyocesis, in Hospitali pauperum ibidem prebendam sacerdotalem de bonis sibi a deo collatis instituerint et | dotaverint et taliter, quod Capellanus prebende eiusdem pro tempore, qui ex ipsius institucione sacerdos esse debet, de | dote eiusdem congrue valeat sustentari, Quondam illustris quoque princeps dominus Ruodolfus olim Dux Austrye et | dominus et patronus Ecclesie parrochialis et loci eiusdem eandem Jnstitutionem et dotationem suis Literis patentibus vtpo -|te piam et rationabilem ratificauerit et approbauerit, et taliter quod ad eandem sacerdos ydoneus per Ministrum, Scultetum | et Consules prefatos vel maiorem partem eorundem, quocies vacuerit, nobis tamquam ordinario debeat presentari. Nos | ad supplicationem Ministri, Sculteti et Consulum predictorum eandem Jnstitutionem et dotationem de dicta prebenda sacerdo- | tali factas, seruatis in hoc seruandis, duximus auctoritate nostra ordinaria sine tamen preiudicio Ecclesie parrochialis ibidem | confirmandam, et in dei nomine Confirmamus per presentes. Volentes pariter et mandantes, quod dicta Jnstitutio perpe- | tuis temporibus robur obtineat, ne a quoquam valeat perturbari. Et in premissorum euidens testimonium Sigillum nostrum | Episcopale presentibus est appensum. Datum in Keyserstuol Anno Domini Millesimo drecentesimo Sexagesimo quinto X Kln. No- | uembris. Jndictione tercia.

Das schöne Siegel ist noch vollkommen angelegt.

6.

1519, 10. Christm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Dem Hochwürdigen Fürsten Jn got vatter vnnd Herren Herren Hugen von gottes vnnd des heilgen Römschen Stuls gnaden

Bischoffen zu Costennz vnserm gnedigen Herren, Oder dem Erwirdigen Hochgelerten Siner fürstlichen | gnaden vicarien In der geistlicheit, vnnserm lieben Herren, Enpietend wir der Schultheis clein vnnd gros Rätte der Stat Lutzern, vnnser gehorsam vndertenig vnnd guotwillig dienste Sampt der erbietung aller Eren mit geflisnem | ernnst zuuor Bereit. Hochwirdiger fürst gnediger Herr, Als wir dann von vnnsern altfordern harbracht habent, ein andechtig verruemte stat vnnd capell In vnserm Spital vnnd innert den muren der Stat Lutzern gelegen, | So hieuvor lanngen Ziten gewicht ist jn der Er der Barmherzigen Küngin vnnd Muter Marie, welchen Altar vnnd Capell vnser eltern lange Zit har wuchenlichen durch einen Caplan vff vnnserm Sekel verlonet vnnd versehen | habent, vnnd aber dismals vff Sunnderm andacht des gegemeinen volks der Kilchheri Lutzern Sölliche Stat So gnadrich erfunden, das die selb durch from erber vnd andechtig lüt so vil begabet vnnd zugenommen hat, das fürhin | an dem end ein eigner Caplan vnd priester wol gehalten werden mag. Diewil nun die Sünde der menschen leider sich meret, Billich ist, die gütter geuffnet vnnd ouch gemeret werden sol, Niemans für vnns armen sünder | Bas bitten vnd gnad Erwerben mag, dann die wirdig muoter Gots, Sind wir bewegt worden, die Almuosen vnnd gaben, So bis har etliche Jar zusammen gelegt, an Söliche caplani vnnd gotsdienst an zu leggen, vnnd die mit einem eignen Caplan zu vffnen vnnd bestäten lassen. Die selbig Pfrund vnnd Caplani hat jerlichen vnd sol haben viertzigk rinsch guldin in gold on allen abgang, vnnd dem priester sin zimlich behusung, für welche gült vnd Nutzung wir die obgenanten Schultheiss clein vnnd gross Rätte vnser Stat Lutzernn versprechend vnnd antwurt geben söllend vnd wellend einem jeden Caplan ab vnser gemeinen Stat Rennten, Nutzen | vnd gülten Es ist ouch eigentlich beredt vnd vnser meinung, die wil derselben pfrund lihung vns zu stat, So Söllend vnd wellend wir vff vnserm Ratt einen pfleger dartzu setzen vnd ordnen, der do jerlichen | einem Caplan söllich gült inzichen vnd dartzu Sorg haben, damit Nüntz verschine noch abgang, sunder ob etwas von sölicher gült abgelöst wurde, Sölich Houptgut widerumb anzuleggen zu der pfrund handen. | Item so sol ein Caplan jerlichen vnnd im Jar täglichen dis nachgeschriben ordnung halten vnd gotsdienst volbringen. Des Ersten so sol er alle wuchen vff dem-

selben altar vnser lieben Frowen vier messen | haben; Die Ersten all Samstag von vnser lieben frowen, die andern für die selben stifter vnnd guttätter desselben altars vnd Capell, die dritten von dem Zit, vnd die vierden nach sinem gefallen vnnd gelegenheit der | Zit, ouch zu Ziten vnd Tagen So im das aller fügklichist ist. Witer so ist ouch vnser meinung, das ein jedem Caplan der gemelten pfrund zu allen gewonlichen Vespern, So in der Capell durch einen Lütpriester, Helfern | vnd andern Caplanen gesungen werden In der Er gottes vnd lob der Stat Lutzern, gegenwärtig sin sölle, vnnd dis alles sol vnnachteilig vnd vnabzüglich sin allen pfarlichen Rechten vnnser gstift vnnd lütkilch. Es | sol ouch ein jeder Caplan ghorsam vnd gewertig sin üwern fürstlichen gnaden vnnd Dero Nachkommen Bischoffen zu Costentz, vnnd gehalten werden wie ein anderer priester, So in dem Capittel vnnd vnder dem Techan zu | Lutzern ist; demselben Techan Er ouch widerumb als ein ander Capitel Bruoder gehorsam vnd gewertig sin sol. Hochwürdiger Fürst, gnediger Herr, So nun obgemelte Caplani vnnd pfrund in guoter meinung | vnd on alle geuarlicheit mit denen gedingen vnd ordnungen wie vorstat, durch vnns vorbenempte Schultheiss Clein vnd gross Rätte der Stadt Lutzern als Stifter vnd Patronen guotwilligklich vss vnsrem eignen | guot, ouch mit wüssen vnd willen vnd vergünstung vnsers lütpriesters also gestift, gewidmet vnd begabet ist, So bitten wir üwer fürstlich gnad vnd wirde, vss Sunderm andacht vnd gerechter meinung | Mit allem vliss ernstlich vnd demüttigklich, das die vor ab got zu lob vnd Siner reinen Muoter der Junckfrowen Maria, Den armen gloubigen Selen zu trost, vnnd in Ansechung vnsers guten willens So gnedig | sin, die vorgenant vnser nüwen gestift vnd Caplani Mit vwerm Bischofflichen gwalt vnuerzogenlich auctorisiern, inofficiern, beuestnen vnnd confirmiern, vnd mit allen sachen Nach der notturft gnuog- | samlich vnd sölicher Mass bekrestigen welle, damit die Nach Sag diser fundation ewigen fürgang haben, vnd ane abbruch stät beliben möge. Die Caplanen so ye zu Zitten von vnns daruff | presentirt werden, gnedicklich jnuestigiern, hanthaben vnd beschiermen, das begerend wir nach gantzem vermögen zu verdienen. Vnns Zwifelt ouch nit, üwer fürstlich gnad vnd wirde werde darumb | Sundern Seligen lon von Got enpfahen. Wir versprechend ouch hiemit diser fundation vnd dotation für vns vnd vnser nachkomen hiefür ewigk-

lich vest vnd Stet zu halten, vnnd dero gstrags Nach= | zu gon. Vnd dis alles zu warem vnd offem vrkunde, So haben wir obgemelte Schultheiss Clein vnd gross Rätte der Stat Lutzern vnser Secret Insigel gehenckt an disen Brieff, dis alles So obgeschriben | Stat, hiemit zu beuestnen. So geben ist vff den Zehenden tag des Monats Decembris In dem Jar gezalt tusend fünffhundert vnnd Nünzehen Jar.

Das Siegel hängt.

7.

1519, 16. Christm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Vicarius Reuerendi in Christo patris et Domini Domini Hugonis dei et apostolice sedis gratia episcopi Constantiensis in spiri- | tualibus generalis, Omnibus presentium inspectoribus noticiam subscriptorum cum Salute in domino. Noueritis nouerintque | vniuersi et singuli quos nosse fuerit oportunum, quod nos anno et die quibus presentium data subscribitur, fundationem, | dotationem et ordinationem premissarie siue capellanie perpetue ad Capellam Beate Marie Virginis Hospitalis opidi | Lucernensis Constantiensis diocesis per Nobiles, Strenuos, validos, prouidosque et circumspectos viros dominos Scultetum necnon Consules | maioris et minoris Consulatus dicti opidi, Omniaque et Singula per eosdem dominos Scultetum et Consulatum ordinata, | prout in literis dotationum, quibus presentes nostre litere per transfixum sunt appense, continentur et exprimuntur juste | et canonice cum singulis suis punctis et articulis jnuenimus factum. Ea propter humili supplicationi pro premissorum | confirmatione facte annuentes, fundationem, erectionem, dotationem et ordinationem, sine tamen ecclesie parrochialis | dicti opidi Lucernensis et illius curam gerentis preiudicio et detrimento, duximus auctorisandum, approbandum, ratificandum | et confirmandum, | Et in dei nomine auctoritate ordinaria presentibus scriptis patrocinio approbamus, auctorisamus et | ratificamus, Supplentes omnes et singulos defectus, si qui forsan in premissis interuenisse noscuntur, adhibitis in | hiis sollemnitatibus debitis et consuetis, et in talibus de jure vel consuetudine adhibendis. Jn quorum fidem et testi-|

monium premissorum presentes literas inde fieri Sigillique officii nostri Vicariatus jussimus et fecimus appensione conmuniri. | Datum Constantie anno domini Millesimo quingentesimo decimo nono die decima sexta Decembris. Jndictione Septima.

Nomine Jo. Schmelzri
Conradus ramer subscripsit.

Auf der Rückseite steht: Joannes Faber D. Doctor Vicarius.

Das Siegel geht ab.

6.

1411, 21 April.

2.

1565, 29 Juni.

1.

1365, 23 October.

3.

1365, 29 Juni.

4.

1361, 6 März.

5.

1361, 6 März.